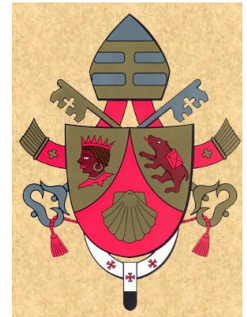


November 2008

Apostolischer Brief
des höchsten Pontifex
Benedikt des XVI

An den ehrwürdigen Bruder,
Joachim Meissner,
Kardinal der Heiligen Römischen Kirche,
Erzbischof von Köln,

und an alle aus dem ganzen Erdkreis, die an dem Internationalen wissenschaftlichen Kongress 700 Jahre nach dem Tod des seligen Johannes Duns Scotus teilnehmen.



Freude erfülle Dich, Stadt Köln,

denn Du hast in Deinen Mauern Johannes Duns Scotus, den überaus gelehrten und frommen Mann aufgenommen, der am 8. November 1308 aus dem Leben scheidend in die himmlische Heimat einging und dessen heilige Reliquien Du in höchster Wertschätzung und Verehrung bewahrst. Ihn aber, den vordem unsere Vorgänger, die ehrwürdigen Diener Gottes Paul VI. und Johannes Paul II., mit überaus erhabenen Worten gewürdigt haben, wollen auch wir mit gebührendem Lob würdigen und um seine Fürsprache bitten.

Zu recht und verdienstermaßen wird heute der 700. Jahrestag seines frommen Dahinscheidens gefeiert. Da zu dieser alle Wertschätzung verdienenden Gelegenheit in verschiedenen Teilen der Welt zu Ehren des seligen Johannes Duns Scotus Vorträge gehalten, Werke veröffentlicht und Konferenzen durchgerührt werden, - zu denen auf besondere Weise die Kölner Konferenz gehört, die vom 5. bis zum 9. November veranstaltet wird -, halten wir es für eine Pflicht Unseres Amtes, Uns in einigen-Grundlinien über den außerordentlichen Mann zu äußern, der sich um die Lehre der Kirche und um das Wachstum des menschlichen Wissens so hoch verdient gemacht hat.

Er selbst hat nämlich Frömmigkeit mit Forschungsgeist verbunden. In einer Weise, von der es in seinem Gebet heißt: „Das erste Prinzip der Dinge gewähre mir, das zu glauben, zu verstehen und vorzutragen, was seiner Majestät gefällt und unseren Geist zu seiner Beschauung erhebt“¹, hat er mit einer überaus scharfsinnigen Begabung die Geheimnisse der Wahrheit - der natürlichen wie

¹ Kluxen, 3.

auch der geoffenbarten - in aller Tiefe durchdrungen und eine Lehrtätigkeit entfaltet, die ihm die Namen „Lehrer des Ordens“, „Scharfsinniger Lehrer“ und „Marianischer Lehrer“ eingetragen hat und ihn zum Führer der franziskanischen Schule und zum Licht und Vorbild der ganzen Christenheit werden .

Deshalb ist es unser Wunsch, den Geist der Gelehrten und aller Gläubigen und Nicht- Gläubigen auf das Leben und das Denken hin zu lenken, dem Scotus gefolgt ist, in dem er Eintracht gestiftet hat zwischen Glauben und Vernunft und das Wesen der Theologie auf eine Weise bestimmte, dass sie - mehr als die bloße Kontemplation - auf wirksame Weise Handeln und Tat, Praxis und Liebe hervorbringt. In der Ausführung dieses Werkes war er geleitet vom Lehramt der Kirche und einem gesunden kritischen Geist, der ihn die Wahrheit tiefer erkennen ließ und ihn zu der Überzeugung führte, dass das Wissen nur von Wert ist, wenn es zur Praxis führt.

Im katholischen Glauben gestärkt unternahm er es, die Wahrheiten des Glaubens mit dem Licht der natürlichen Vernunft zu erkennen, zu erläutern und zu verteidigen. Nichts ließ er unversucht, um alle Wahrheiten - die natürlichen und die übernatürlichen - die ja in ein und derselben Quelle ihren Ursprung haben, in Einklang zu bringen.

Dabei wird von ihm neben die göttlich inspirierte Heilige Schrift die Autorität der Kirche gestellt, - wie es scheint - dem Ausspruch des heiligen Augustinus folgend: „Dem Evangelium würde ich nicht glauben, wenn ich nicht der Kirche geglaubt hätte“². Denn nicht selten stellt unser Lehrer die höchste Autorität des Nachfolgers des heiligen Petrus in ein besonderes Licht, Gemäß seiner Aussage „auch wenn der Papst nicht vom Gesetz der Natur oder vom göttlichen Gesetz dispensieren kann (da seine Macht jenen beiden Gesetzen untergeordnet ist), hat er doch, weil er der Nachfolger Petri ist, des ersten der Apostel, die gleiche Macht, die auch Petrus hatte.“³

So ist die Katholische Kirche, deren gleichsam unsichtbares Haupt Christus ist, der im heiligen Petrus und seinen Nachfolgern seine Stellvertreter zurückließ, vom Geist der Wahrheit geleitet, der authentische Wächter des Offenbarungsgutes und der Glaubensregel. Die Kirche ist starker und beständiger Prüfstein für die Kanonizität der Heiligen Schrift; denn sie „entscheidet, welche Bücher

² Ord. Id. 5.n; 26

³ Rep IV d. 33 q. 2 n. 19

als Autorität im Kanon der Bibel zu halten sind."⁴ An anderer Stelle antwortet Duns Scotus, dass „die Schriften in dem Geist ausgelegt sind, in dem sie gegründet sind, weshalb anzunehmen ist, was die Katholische Kirche in dem Geist auslegt, in dem uns der Glaube überliefert ist, unterwiesen nämlich im Geist der Wahrheit."⁵

Nachdem er aus theologischen Gründen mit verschiedenen Argumenten die Tatsache bewiesen hatte, dass die selige Jungfrau Maria vor der Erbsünde bewahrt blieb, war er doch bereit, diesen Gedanken zu verwerfen, wenn es feststünde, dass die Autorität der Kirche ihm widerspräche. So sagt er: „Wenn die Autorität der Kirche oder die Autorität der Heiligen Schrift dem nicht widerstreitet, erscheint es als wahrscheinlich, Maria das zuzusprechen, was das ere ist."⁶

Durch den Primat des Willens erhellt, dass Gott vor allem Liebe ist. Diese Liebe und diese liebende Zuwendung hat Duns Scotus vor Augen, wenn er die Theologie auf eine maßgebliche Einstellung zurückzuführen beabsichtigt, nämlich die der praktischen Theologie. Nach seiner Auffassung teilt Gott, der „seiner Gestalt nach Wohlwollen und seiner Gestalt nach Liebe ist", die Strahlen seiner Gutheit und seiner liebenden Zuwendung in höchst freier Weise nach außen mit. Tatsächlich hat Gott uns aus seiner liebenden Zuwendung „erwählt vor der Erschaffung der Welt, damit wir heilig und untadelig leben vor Gott; er hat uns aus Liebe im Voraus dazu bestimmt, seine Söhne zu werden durch Jesus Christus." (Eph 1,4-5)

Als ein treuer Anhänger des heiligen Franz von Assisi betrachtete und predigte der selige Johannes unermüdlich die Menschwerdung und das heilbringende Leiden des Gottessohnes. Und die liebende Zuwendung Christi zeigt sich in ihrer Eigenart nicht nur am Kalvarienberg, sondern auch im heiligsten Sakrament der Eucharistie, ohne das „alle Andacht in der Kirche zugrunde ginge und dessen Akt der Verehrung Gott nicht zuletzt aus der Achtung gegenüber dieser Liebe dargebracht wird."⁷ Nun ist zweifellos dieses Sakrament das Sakrament der Einheit und der liebenden Zuwendung, durch das wir dazu gebracht werden, einander zu lieben, und Gott zu lieben als das gemeinsame Gute, das von allen anderen gemeinsam mit uns zu lieben ist. Und wie diese liebende Zuwendung, diese Liebe, am Anfang von allem steht, so wird auch unsere Glückseligkeit allein in

⁴ Ord. I d. 5.n. 26

⁵ Ord. IV d. II q. 3 n. 15.

⁶ Ord. IV d. 26 q. In. 13.

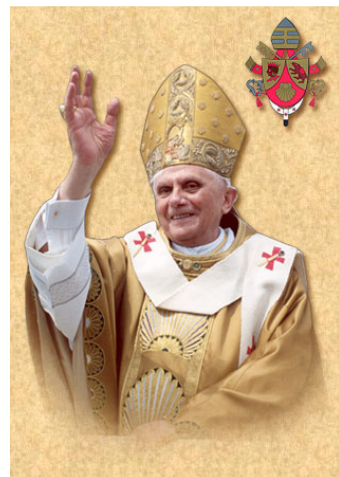
November 2008

liebender Zuwendung und Liebe bestehen: „das Wollen oder Lieben ist das ewige, seligmachende und vollkommene Leben.“⁸

Da wir von Beginn unsere Amtsführung an vor allem die Liebe gepredigt haben, die Gott selbst ist, nehmen wir mit Freude wahr, dass die Lehre dieses Seligen dieser Wahrheit einen einzigartigen Platz einräumt, einer Wahrheit, von der wir meinen, dass sie in unserer Zeit in höchstem Maße zu erforschen und zu lehren ist. Deshalb haben Wir sehr gern den Bitten unseres ehrwürdigen Bruders Joachim Meisner, Kardinal der Heiligen Römischen Kirche, Erzbischof von Köln entsprochen und diesen Apostolischen Brief gesandt, durch den wir den seligen Johannes Duns Scotus ehren und um seine Fürsprache im Himmel für uns bitten möchten. Darüber hinaus spenden Wir denen, die in welcher Weise auch immer an dem Internationalen Kongress wie auch an den anderen Bemühungen und Initiativen teilnehmen, die diesem außerordentlichen Sohn des heiligen Franziskus gewidmet sind, von Herzen unseren Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom, bei Sankt Peter,
am 28. Oktober im Jahr 2008,
dem vierten unseres Pontifikats.

Benedikt XVI



⁷ ep.IVd.Sq.InJ.

⁸ Rep.IVd.49q.2n.21.